

Nachtgeschichte

„Jedes Mal wenn Jukka kommt, macht er ein riesen Tamtam daraus“, sagt seine letzte Eroberung. Die mit den roten Haaren, die Schwester von der Dingens, und drückt entnervt ihre Zigarette aus.

„Hmm...“, mache ich, wie ich hoffe empathisch. Ich kenne das. Jukka erzählt seine Bettgeschichten immer, als wären es grosse Abenteuerreisen, in denen er jedes Mal gerade noch die Kurve kriegt oder kratzt, je nach Situation.

Das Jukka eigentlich Hans heisst, weiss sie wahrscheinlich nicht. Auch nicht, dass sie mit ihren 32 eigentlich schon weit über seinem präferierten Alter drüber ist. Zweifelhaft auch, ob er sie seinen fünf, oder waren es sechs, da ist man sich nicht ganz einig, Kindern vorgestellt hat.

“Mit meiner Wirkung auf Frauen, da brauch ich gar nichts zu machen.“, hat er mir mal anvertraut.

“Da brauchst du nur zu ernten.“

Jetzt, wo er wieder mal between jobs ist, sieht man ihn wieder öfter und er wirkt gehetzter.

“Und?“, fragt eine Weile später Sutter der Mittlere an der Bar, “Das Bedürfnis nach Schlittschuhdiscos in der Stadt doch nicht so gross?“

Seit Sutter der Mittlere eines von Jukas 5 oder auch 6 Kindern (je nach dem, wen man fragt) grosszieht, ist ihr Verhältnis sichtlich abgekühlt.

“Auszeit.“, meint Jukka. Und mit einem Augenzwinkern zur Dänin “Mit jedem Tag, an dem ich arbeite, vertrocknen mindestens fünf Frauen in der Stadt.“

Die Dänin schneidet eine Grimasse und er nimmt sein Bier von mir entgegen, lacht und geht. Er lacht viel und gerne, besonders über seine eigenen Witze oder über die Kleinen, die er verächtlich Schönwetterpunks nennt.

“Lass mal.“, sagt die Dänin zu Sutter dem Zweiten. “Das regelt sich von allein, Darwin und so.“

Aber Sutter der Zweite ist gekippt. Es gibt jetzt zwei Wege, wie der Abend ausgehen kann und in beiden Fällen kriegt irgendwer irgendwann eins aufs Maul, die Frage ist nur ob hier, oder zwei Strassen weiter.

“Was ich nicht verstehe“, fängt Sutter der Zweite, wieder an “ist wie eine Frau auf den Vollpfosten reinfallen kann. Ich mein der hat ja doch 5-“

“Sechs!“, unterbricht die Dänin sofort.

“Meinetwegen, sechs Kinder.”, meint Sutter der Zweite entnervt. “Und meine ist ja jetzt wirklich keine von den siebzehnjährigen Doofchen die auf seine Fotografenmasche reinfallen.”

“Hier riecht es nach Flätteresamstig.”, verkündet der kleine Dicke fröhlich, als er von der Toilette zurückkommt.

Der kleine Dicke lacht auch viel und laut. Wenn er Bier trinkt, sieht man seinen Adamsapfel hüpfen, weil er den Kopf in den Nacken legt und wenn er zuviel Bier getrunken hat, dann holt er die Bostichmaschine und verziert seinen Arm, wie er sagt. Dann jammert er, weil er die kleinen Metallklammern mit seinen pummeligen Fingern nicht aus der Haut klauben kann. Der kleine Dicke weint auch. Wenn eine der unzähligen Frauen, in die er sich jeden Abend unsterblich verliebt ihn abblitzen lässt, dann weint er. Aus Ehre, wie er sagt. Und aus Respekt vor den Frauen, weil jede schöne Frau ein paar Tränen wert ist. Tanzen tut er nicht. Lieber stellt er den Tanzenden ein Bein und kichert dann wie ein kleines Mädchen, wenn er zur Tür hinaus rennt.

„Du brauchst einen Schnaps!““, sagt der kleine Dicke jetzt gutgelaunt zu Sutter dem Zweiten.

„Ich will keinen Schnaps.“, mault Sutter der Zweite.

„Das“, sagt der kleine Dicke strahlend, „hat ja auch niemand behauptet.“

Als ich nach Schichtende und einem Happen Essen wieder runterkomme haben die Schnäpse bereits ihre Wirkung getan. Sutter der Zweite ist offensichtlich besser drauf, was auch mit dem mysteriösen verschwinden Jukkas mit einer kleinen Blonden zusammenhängt, die vom Alter her geradesogut eine von seinen fünf bis sechs Kindern hätte sein können.

Eigentlich wollte ich nach Hause gehen, vernünftig sein, aber mein Mitbewohner hat die Manische hinter sich und die Vorstellung ihm zuzusehen, wie er zombiemässig auf dem Sofa sitzt und Teleshopping schaut deprimiert mich immens. Also setzte ich mich auf den freien Stuhl neben der Dänin und nippe lustlos an meinem Bier. Der kleine Dicke ist bis Dato schon zweimal abgeblitzt und gibt seine Misthaufentheorie zum besten. Die geht so; Männer sind Misthaufen und Frauen die Rosen, die darauf wachsen. Weil die

Frauen evolutionsbedingt besser riechen, suchen sie sich den Mann mit den stärksten Genen anhand des Geruchs aus, den besten Misthaufen, quasi.

„Und das Dilemma ist“, endet er, „dass der Mann immer das Gefühl hat er sucht sich die Frau aus, wo es doch gerade umgekehrt ist.“

„Da kommen die Männer aber nicht gerade gut weg in deiner Geschichte, so als Misthaufen“, wirft die Dänin ein.

„Männer kommen mit Frauen nie gut weg“, meint Sutter der Zweite düster. „Ich muss mal aufs Klo.“

Da Sutter der Zweite der einzige Nichtraucher in der Runde ist verlegen wir die Runde klammheimlich nach draussen und nehmen sein Zeug mit. Bis er zurück ist, wird unser Tisch besetzt sein und es wird ihm nichts anderes übrigbleiben als auch draussen zu sitzen. Den Preis dafür, nämlich, dass er uns für jeglichen Krankheiten, die ihn im nächsten Halbjahr befallen werden die Schuld gibt, nehmen wir in Kauf.

Nach ein paar Bier und wie ich den kleinen Dicken kenne waren alle die er bestellt hat sowieso Eisbrecher, bin auch ich angenehm angeschickert. Wir hätten ihm nie erklären dürfen, dass man Vodka, weil geschmackslos, in so ziemlich jedes Getränk schütten kann, ohne dass der Betroffene was merkt. Ich merke derweil den angenehmen Nebeneffekt des Alkohols; Die Welt wird lustiger und die Menschen schöner und alles ein bisschen egal.

Dann treffen die Fussballjungs ein. Sie haben gewonnen, die Stimmung ist ausgelassen, alles in schönster Ordnung denke ich mir, bis Teig auf mich zukommt und mich verschwörerisch ein paar Schritte zur Seite zieht.

„Du kennst doch eine Anwältin? Die Freundin deiner Mutter?“, fragt er und schaut gehetzt nach links und rechts.

„Was habt ihr diesmal gemacht?“, platzt es aus mir heraus. Immer der gleiche Kindergarten.

„Ist was passiert?“, mischt sich die Dänin ein. „Waren da Faschos?“

Die Dänin ist eigentlich ein sehr ausgeglichenes, hübsches Mädchen aber wenn es um Faschos geht, ist sie ein bisschen paranoid. Ausser ihr selbst ist so ziemlich jeder ein Fascho oder wird zumindest regelmässig als ein solcher betitelt.

„Es ist Hulk.“, sagt Teig, „Er ist im Notfall.“

„Wie viele Zürcher hat er mitgenommen?“, fragt der kleine Dicke begeistert.

„Genug.“, meint Teig und lächelt zum ersten Mal.

„Der Gürtelschnallenmove?“, frage ich und will es schon gar nicht mehr so genau wissen.
„Ne, er hat einem die Flasche über'n Kopf gehauen und sich an den Scherben geschnitten, hat geblutet wie Sau.“

Teig schüttelt den Kopf. „Der hat sich aber dann selber verbunden, mit ner Socke oder was weiss ich und wir mussten den richtiggehend zwingen ins Krankenhaus zu gehen. Die kleine hat ihm dann eine geknallt und ihm gesagt, er soll sich nicht so anstellen. Haben sich zehn Minuten angeschrien und dann er ins Spital wie ein Lämmchen, das glaubste nicht.“

Ich glaube wohl. Lungo hat mir mal erzählt, warum Hulk der ungekrönte Prinz in ihren Reihen ist. Laut Lungo gibt es drei Arten von Prügelnden. Die Ersten aus Wut, die knallen dann irgendwann durch und hauen auf was auch immer ihnen in die Quere kommt, Windmühlenstyle. Den Zweiten, wie zum Beispiel der Pseudoitaliener, dem gehst du sowieso aus dem Weg, weil du denen auf hundert Metern ansiehst, dass sie komplett durchgeknallt sind, Konflikt gelöst. Und dann gibt es Leute wie Hulk. Hulk der aussieht wie der perfekte Schwiegersohn. Aber Hulk, meint Lungo, der ist so ein perfides Arschloch, der bleibt ruhig in jeder Situation, das ist das Gefährliche bei ihm. Um ihn herum die Hölle los, und er läuft mitenhinein, zieht den Gürtel aus und berechnet wahrscheinlich den Fallwinkel von den Läuten, die er umhaut.

Ich hab das einmal gesehen, den Gürtelschnallenmove, was mich viel mehr erschrocken hat, als die blutigen Gestalten, die danach davongehumpelt sind, war, dass der Irre, der so mir nichts dir nichts zwischen zwei Bier drei Leute krankenhausesreif geprügelt hat, tatsächlich Hulk war. Und dann zurückgeschlendert kommt, die Hose geraderückt und die Konversation wieder aufnimmt, als wäre er kurz zum Klo.

„Ich schau mal, so wegen dem Anwalt und so“, sage ich halbherzig zu Teig. Eigentlich will ich so wenig wie möglich mit der Sache zu tun haben.

„Hulk ist im Krankenhaus?“, fragt Sutter der Zweite, der wiederum vom Klo kommt und diesmal hat er sich die Nase nicht richtig geputzt.

„Seit wann fährst du Ski?“, fragt Teig. „Ich dachte immer du bist mehr so der seriöse Typ. Mit dem Kind und so.“

„Das Kind, das Kind!“ regt sich jetzt Sutter der Zweite auf. „Jetzt fick mich nicht wegen dem Scheisskind an. Ist ja nicht mal mein Scheisskind“. Er wird jetzt immer lauter.

„Kann ja dir egal sein, das Kind. Ich mach dich ja auch nicht an, wegen dem ganzen Fussballscheiss. Wie ihr jedes Wochenende irgendwo hinfährt um euch zu betrinken

und dann rumzupuffen. Ich kommentiere ja auch nicht eure besoffenen Pseudo-Pfadreisen, weil ist ja nicht mein Problem.“

„Jetzt komm mal runter“, sagt die Dänin zu Sutter dem Zweiten. „Kann ja er auch nicht wissen, dass es nicht dein Kind ist. Ausserdem sag nicht Scheisskind zu dem, das hat bestimmt schon genug Trauma.“

„Traumata“, verbessere ich automatisch, werde aber bewusst überhört.

„Trotzdem!“, nimmt Sutter der Zweite trotzigden Faden wieder auf. „Ich geh ja auch nicht hin, und sag den Leuten, was sie zu tun haben, oder wie sie ihre Scheisskinder erziehen sollen.“

„Ja, ist doch wahr...“, fügt er noch an, aber die Luft ist gottseidank draussen und er beruhigt sich wieder.

„Tut mir ja leid“, lenkt auch Teig ein. „Kann ich ja echt nicht wissen, das mit dem Scheisskind.“

„Sagt nicht Scheisskind.“, sagt die Dänin erneut, aber Sutter der Zweite und Teig ignorieren sie, Teig legt Sutter dem Zweiten tröstend die Hand auf die Schulter.

„Ne, echt jetzt. Tut mir echt leid, mit dem Scheisskind. Aber hör mal, wir gehen jetzt rein und ich geb dir ein schönes Bier aus, ja?“

„Ach ich weiss nicht“, meint Sutter der Zweite resigniert. „Bin eh schon zu betrunken.“

„Dann nimmst du eben noch ne schöne Line, das macht dich wieder nüchtern und dann trinken wir Bier!“, sagt Teig versöhnlich aber bestimmt und schiebt Sutter den Zweiten zur Tür.

Der kleine Dicke kommt derweil von Abfuhr Nummer vier zurück und lässt sich von der Dänin erklären, wo er mit seinen amourösen Versuchen falschliegt. Anscheinend bei den Frauen, die Dänin mag keine anderen Frauen. Sie duldet keine anderen Frauen in ihrem Umfeld und erst recht nicht, wenn sie hübsch sind. So redet sie ihm ziemlich jede aus, die auch nur ungefähr in unserer Nähe steht.

Die Gasse und die Menschen darin (einschliesslich mir) werden immer voller. Ich versuche kurz ein Gespräch mit dem deprimierten Iren zu führen, einfach, weil er mir ein bisschen leid tut, wie er da jeden Abend alleine rumsteht. Er hat immer ein paar offene Stellen im Gesicht, ob von Prügeleien oder von dem Crystal, dass ihm sein Dealer jetzt dazuschenkt, wenn er genug Gras kauft, weiss keiner, denn der deprimierte Ire spricht nicht. Auch nicht heute abend und irgendwann nervt er mich, wie er einfach so dasteht und da macht man sich die Mühe und versucht Konversation und mal ein

bischen sozial sein und offen und so und dann kriegt er das Maul nicht auf und das ist mir dann doch zu blöd, also gehe ich wieder zu dem kleinen Dicken und dem Zweiten Sutter, die mir mitteilen, dass die Dänin im David auf und wartet.

Mittlerweile bin ich genug betrunken, dass ich das eine hervorragende Idee finde, wenn es auch zugegebenerweise daran liegt, dass Sutter der Zweite inzwischen jemandem ein Glas nachgeschmissen hat und die Regel der Bar besagt; Freunde, die sich blöd aufführen mitnehmen zwecks Deeskalation oder dableiben und Frieden stiften. Nach Frieden ist mir gar nicht mehr und so ziehen wir weiter. Wir drei wie die Entenmütter voraus und ein paar von den Fussballjungs im Schlepptau. Wahrscheinlich verwechseln sie uns mit jemandem, dem sie üblicherweise hinterherlaufen aber so wie Sutter der Zweite drauf ist, könnte wir irgendwann ein paar der Gewalt zugeneigten Weggefährten ganz gut gebrauchen. Der kleine Dicke hat zu singen begonnen. Irgendeine scheussliche Mischung zwischen „che sera, sera“ und „O sole mio“ und er singt so ansteckend, und so falsch, dass irgendwie alle miteinfallen, wenn auch jeder sein eigenes Lied in seinem eigenen Tempo singt. So stolpern wir uns Arm in Arm auf den Weg ins David um die Dänin wiederzufinden.

Als wir im David ankommen, erwartet uns die Dänin bereits vor der Tür. Sie zieht nervös an ihrer Zigarette und läuft uns entgegen.

„Jungs!“, zwitschert sie, eine Spur zu fröhlich. „Lasst uns mal lieber weitergehen, ist doch scheisse hier mit den ganzem Assis.“

Als Antwort grölt einer der besagten Assis eine halbherzige Beleidigung in unsere Richtung.

„Was denn, wieso?“, fragt Sutter der Zweite aufgekratzt. „Jetzt wird’s doch erst lustig hier. Ich hab meine Jungs und dich, dich ernennen wir heute zu einem der Ehrenjungs.“

Die Dänin lächelt zwar scheint aber nicht überzeugt.

„Ist das nicht Jukka da drin? Vielleicht gibt er uns einen aus.“, meint der kleine Dicke fröhlich. Jukka sitzt tatsächlich an der Bar und versucht sein Glück bei der müde aussehenden Barfrau. Sie scheint nicht besonders beeindruckt von seinen

Verführungskünsten. Die Dänin wirft dem kleinen Dicken einen Todesblick zu und wendet sich dann an den zweiten Sutter.

„Ne, echt jetzt, wir können ja sonstwohin weiter, was weiss ich, ins Abfall oder in die Dirty Disco oder so. Die Leute sind überall gleich betrunken.“

Wieder grölt uns einer der Betrunkenen zu, dass wir einem Irrtum erliegen bezüglich seines Zustands, worauf er von der Dänin bestimmt zur Ruhe aufgefordert wird.

„Ja“, sage ich, „Lass mal weitergehen, so wie du drauf bist.“

„Was soll denn das jetzt heissen, wie ich drauf bin. Wie bin ich denn drauf?“, empört sich der zweite Sutter. „Ich lass mir jetzt bestimmt von diesem Perversen den Abend verderben. Ich will jetzt da rein und basta!“

„Ich hol Schnaps!“, kündigt der kleine Dicke an, für den die Diskussion zu Ende scheint. Die Dänin eilt ihm nach, ob ihn zur Umkehr zu bewegen, oder dem zweiten Sutter aus dem Weg zu gehen, weiss ich nicht.

„Hoffentlich knallt sie ihm eine.“, meint der zweite Sutter grimmig, der immer noch Jukka und die Barfrau durch die speckigen Scheiben des Davids beobachtet.

„Wenn du dem die Lederjacke abnimmst ist er doch gar nix mehr, die Badehose.“

Meine gute Laune ist auf einmal verstrichen und ich fühl mich ein bisschen verarscht von der Dänin und dem kleinen Dicken, dass sie mich mit dem geladenen Sutter dem Zweiten alleine gelassen haben.

„Du machst das eben richtig.“, wendet sich Sutter der Zweite mir auf einmal zu. „Besser gar keine Frauengeschichten, als Komplizierte. Am Schluss sitzt du da mit einem Scheisskind, was du eh nie wolltest.“

„Woher willst du wissen, dass ich keine Frauengeschichten habe?“, frage ich nun doch ein wenig beleidigt. Kann ich ja nix für, dass er sich die komplizierte Ex-Schrulle von unserem selbsterklärten Aufreisserkönig ausgesucht hat.

Sutter der Zweite winkt nur ab, das Thema scheint für ihn erledigt. Für einen kurzen Moment überlege ich mir, ob ich versuchen soll die Dänin mit nach Hause zu nehmen. Nur, um ihm eins auszuwischen. Aber bevor ich mich richtig aufregen kann wird es wieder laut, als auch der Rest von den Fussballjungs zu uns stösst, Hulk in der Mitte mit verbundener Hand. Er kommt auf uns zu und schlägt mit der unverletzten Hand ein. Sutter der Zweite fängt an, ihm sein Liebesleid zu klagen, froh, einen neuen Zuhörer gefunden zu haben.

„Lies mal Anna Karenina“, sagt Hulk. „Da lernst du mal, welche verstrickten Wege die Liebe gehen kann.“

„Meh!“, macht Sutter. „Wenn ich mich langweilen will kann ich mich auch mit euch unterhalten.“

Der kleine Dicke kehrt zurück mit der Dänin und Schnaps. Er hat tatsächlich Embryos bestellt, diese garstige Unmöglichkeit von einem Drink. Ich schaue in mein Glas und der gelbe Eidotter, der im Brandy schwimmt, starrt zurück. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich sofort kotzen muss, wenn ich versuche diese Schweinerei zu trinken, deshalb biete ich sie Hulk an, der sie dankend entgegennimmt und gehe rein, um ein Bier zu holen. Jukka versucht noch immer, die müde Bardame rumzukriegen, noch immer zeigt sie sich wenig beeindruckt.

„Du hast ein wirklich interessantes Gesicht.“, sinniert er gerade. „Eine richtige 20er-Jahre Schönheit. Ich bin Fotograf, ich hab da ein Auge für. Wenn du willst, können wir mal bei mir ein paar Probeshots machen.“

„Ich glaub, neben der Musikerkarriere, die du mir das letzte mal prophezeit hast, werd ich kaum Zeit haben zu modeln.“, sagt sie gelangweilt und wendet sich dann mir zu.

„Bier?“

„Gern.“, sage ich und sie ist mir sofort sympathisch. Vielleicht sollte ich später versuchen, etwas mit ihr zu flirten.

„Manche brauchen einfach länger um auf mich anzuspringen.“, sagt Jukka vielsagend zu mir und verschwindet nach Draussen.

„Meine Faust wird das einzige sein, was dich anspringt.“, murmelt die müde Barfrau, als sie mein Bier einzieht.

„Der hat einen Haufen zu geben.“, versuche ich es. „Vor Allem Kinder.“

Sie sieht mich verständnislos an, muss ich wohl noch mal üben mit dem flirten. Trotzdem gehe ich gut gelaunt wieder raus und stell mich zu der Dänin, die mit dem kleinen Dicken eine Flirtübung probt.

„Du darfst sie nicht beleidigen.“, korrigiert sie ihn gerade. „Sticheln gut, beleidigen schlecht.“

„Also wenn sie so zart besaitet ist, ist sie eh nichts für mich.“, verteidigt sich der kleine Dicke.

„Die wissen halt nicht, was Humor ist.“, meint die Dänin.

„Ist halt nicht jede so cool wie du.“, sagt der kleine Dicke und wackelt mit den Augenbrauen.

„Nicht schlecht.“, strahlt die Dänin und der kleine Dicke zieht einen imaginären Hut.

Die beiden reden jetzt so miteinander, dass ich nicht weiss, ob sie flirten, oder nur spassig zusammen reden. Das hab ich noch nie begriffen, wo da die Grenze ist.

Also schlendere ich zu Sutter dem Zweiten, der noch immer mit den Fussballjungs diskutiert.

„Ihr macht das aber auch falsch.“, klärt er gerade Lungo auf. „Ihr seid ja eher so die Kindergartentruppe unter den Ultras, euch nimmt halt auch keiner ernst.“

Das könnte eine längere Diskussion werden und noch dazu eine, die mich nicht besonders interessiert. Was ich zur müden Barfrau sagen könnte, weiss ich auch nicht und auf Einmal fühle ich mich selbst müde und deprimiert. Da kommt Hulk dahergelaufen. Er hat mir ein Bier gekauft, für den Embryo, den ich ihm vorher abgetreten habe. Vorsichtig stelle ich das noch halbvolle, schale Bier auf den Boden und nehme dankend das neue entgegen.

„Das ist wirklich gut, die Karenina. Anfangs dachte ich ja, das wird so Marienhofzeugs, aber am Ende hat es mir wirklich gefallen.“, sage ich.

Hulk lächelt. Da er jetzt nur eine Hand hat halte ich sein Bier, während er sich eine Zigarette anzündet. Ich tue es ihm gleich.

„Schon seltsam, wie es Tolstoi schafft, dass einem kleinste Details unglaublich weltbewegend vorkommen.“, sagt er dann und nuckelt an seinem Bier. Da er Bier und Zigarette jetzt in einer Hand halten muss, schüttet er sich immer ein wenig über die Jacke, wenn er einen Zug nimmt.

„Ich meine für mich war es immer am wichtigsten, dass Ljewin und Kitty zusammenkommen.“

„Das fand ich auch.“, pflichte ich bei. „Die Karenina hat mich irgendwann gar nicht mehr interessiert. Besonders weil-“

„Was labert ihr denn wieder für intellektuellen Bullshit.“, mischt sich Sutter der Zweite wieder ein. Lungo ist entweder Bier holen oder geflüchtet und Sutter der Zweite ist definitiv auf Angriffskurs.

„Du sollstest dir mal eher Sorgen um unseren Ruf machen.“, sagt er an Hulk gewandt.

„Die ZKH-“

„Die ZKH gehen mit allen ins Bett, solange sie nur mehr Leute rekrutieren können.“, unterbricht Hulk unbeeindruckt. „Und wenn du so um unseren Ruf besorgt bist, darfst du das nächste mal gerne mitkommen und vorführen, wie das geht. Und sag mir nicht, dass ich nichts für unseren Ruf tue.“ Er und hält Sutter dem Zweiten seine bandagierte Hand unter die Nase.

„Ich mein ja nur“, antwortet Sutter der Zweite jetzt ein wenig kleinlaut, „dass jetzt, wo sie auch die Hockeyler-“

„Hockeyaner.“, verbessere ich automatisch. Es war ein Fehler. Sutter der Zweite ist kurz davor zu explodieren und vor mir hat er im Gegensatz zu Hulk Null Angst.

„Ohne Scheiss. Wenn du nicht mit diesem Klugscheisserscheiss aufhörst, dann knall ich dir auch gleich eine.“ Sutter der Zweite hält mir, um seine Drohung zu unterstreichen die Faust unter die Nase. Es ist nicht so, dass ich besonders viel Angst vor ihm habe, er ist nicht der Typ, der sich rumtreibt und ernsthaft prügelt. Aber er mittlerweile ziemlich voll und von dem vielen Koks sowieso angriffslustig und so einen will man auch nicht unbedingt provozieren.

„Nach dem was ich gehört habe, ist er nicht derjenige, dem du eine knallen willst.“, mischt sich Hulk ruhig wieder in das Gespräch ein.

„Ausserdem hat er recht.“

„Na schönen Dank, ihr mich auch!“, sagt Sutter der Zweite und stapft davon.

„Ich finde ja“, sinniert Hulk nach einer Weile, „dass Dumme Leute meist mehr fluchen, als Intelligente. Fluchen ist die Kompensation für ihr fehlendes Vokabular. Sie können sich nicht präzise ausdrücken und deshalb müssen sie mit Flüchen vorlieb nehmen.“

„Also als dumm würd ich ihn jetzt schon nicht bezeichnen.“, sage ich der Fairheit halber. Hulk macht eine kleine Denkpause. Dafür mag ich ihn. Er überlegt sich tatsächlich, was sein Gegenüber sagt und reflektiert ernsthaft darüber, bevor er dir eine Antwort gibt. Wenn er nicht gerade irgendwelchen Leuten mit Bierflaschen den Schädel einschlägt.

„Unbelesen.“, sagt er dann. „Nein, unbeholfen. Weil sie nicht die richtigen Werkzeuge besitzen um sich auszudrücken, um ihre Gefühle zu beschreiben, müssen sie fluchen. Wahrscheinlich wegen der Frustration über ihre eigene Unfähigkeit. Wie ein Hobbyhandwerker, der einfach alles mit Sekundenkleber zusammenklebt, was kaputtgeht und dann wütend wird, weil der Stuhl, auf den er sich setzen will auseinanderfällt.“

Er scheint zufrieden mit sich. So stehen wir eine Weile rauchend da, jeder in seinen eigenen Gedanken, es ist ein friedlicher Moment bis links neben uns ein Barstuhl durch die Panoramascheibe fliegt.

Während Hulk mit einem entnervten Ts! einen Schritt zur Seite steht und sein Bier ausleert wegen den Glassplittern, gebe ich ein mädchenhaftes Geräusch von mir und schütte vor Schreck mein Bier automatisch aus. Von drinnen hören wir jetzt Geschrei und wir treten beide durch das kaputte Glas ein um zu sehen, was passiert ist.

Sutter der Zweite ist passiert.

Im Nachhinein hat mir der kleine Dicke erzählt, dass Jukka Sutter den Zweiten nach dem Scheisskind gefragt hat und wie es sich so macht. Wie das so ist folgt eine Beleidigung auf die Nächste, bis schliesslich Sutter der Zweite Jukka sein Bierglas ins Maul gehauen hat. Wir haben das alles verpasst, weil wir friedlich rauchend Draussen gestanden haben.

„Sag das nochmal!“, brüllt Sutter der Zweite gerade. „Sag das nochmal, du Arschloch und ich schwör, ich erwürg dich mit deinem eigenen beschissenen Schal du beschissener Vollpfosten!“

„Unbeholfenheit.“, raunt mir Hulk leise zu und wendet sich dann wieder milde interessiert dem momentan noch verbalen Schlagabtausch zu. Ich versuche unauffällig einen Schritt hinter Hulk zu treten, damit ich nicht in der Schusslinie von den beiden gerate.

Jukka läuft Blut aus dem Mund. Trotzdem bringt er ein schiefes Grinsen zu Stande, spuckt einmal aus und sagt dann: „Erstens, ist das ein Foulard und kein Schal, du Penner. Zweitens, ist es eine Tatsache, das die Schnepfe, die du jetzt deine Freundin nennst sowieso da unten die reinste Tropfsteinhöhle ist, wer weiss wie viele Kinder die schon in die Welt gesetzt hat und Drittens“, setzt er an und wischt sich mit dem Ärmel das Kinn ab, „können wir das gerne untereinander klären, aber nicht hier, wo wir die Ladies gefährden.“

Sutter der Zweite läuft hochrot an und zur Tür hinaus. Jukka folgt ihm und ich bewundere ihn fast ein wenig, wie weit er seine Aufreissermasche durchzieht.

„Kommst du nicht mit?“, fragt Hulk.

„Ne, einer muss ja hier ein bisschen aufräumen.“, sage ich und gehe zu der Barfrau, die jetzt nicht nur müde aussieht, sondern so, als wäre sie kurz davor in Tränen auszubrechen.

„Hast du mal nen Besen?“, frage ich sie.

„Zum saubermachen.“, füge ich etwas unbeholfen hinzu und deute mit einer Hand auf die Trümmer hinter mir, die einmal eine Bar waren. Sie kramt ihre Zigaretten aus der Hosentasche und steckt sich eine an.

„Scheiss doch drauf.“, sagt sie dann. „Am besten, wir fackeln die ganze Hütte gleich ab.“

Ich zünde mir auch eine Zigarette an, denn wenn sie hier raucht, wird's schon ok sein, denke ich mir.

„Jedes Scheisswochenende der gleiche Scheiss hier. Alle Betrunkenen Vollidioten, müssen irgendeinen Scheiss kaputtmachen immer.“

Kurz denke ich darüber nach, ihr Hulks Theorie zum Fluchen zu erzählen, besinne mich aber eines Besseren und halte die Klappe. Sie scheint nicht einmal besonders wütend, nur resigniert.

„Darf ich?“, frage ich und deute auf den Bierhahn. Sie nickt abwesend und starrt weiter in das Chaos. Von draussen dringen dumpfe Geräusche von Schlägen und das Johlen der Meute zu uns herein. Ich halte der müden Barfrau fragend ein Bier hin. Sie zuckt mit den Schultern und nimmt einen Schluck.

„Solltest du nicht da draussen deinem Kumpel helfen?“, fragt sie nach einer Weile.

„Ich bin nicht so der Prügeltyp.“, sage ich. „Das tut echt weh.“

Sie lacht. Das sollte sie öfter tun, sie sieht gar nicht mehr müde aus, wenn sie lacht. Sogar richtig hübsch ist sie dann.

„Ach ne?!“, sagt sie belustigt. „Eine aufs Maul kriegen tut also weh?“

„Da brauchst du gar nicht lachen, das ist halt ne Tatsache. Über die Schwerkraft lachst du ja auch nicht.“, gebe ich zurück.

„Das“, sagt sie wichtig, „Ist ja auch eine Theorie und keine Tatsache.“ Jetzt hat sie mich.

„Aber so gut wie.“, gebe ich zurück. „Dir ist wahrscheinlich noch nie etwas vom Tablett aufwärtsgefallen.“

„Mir ist auch noch nie was vom Tablett runtergefallen.“, sagt sie und grinst. Langsam fange ich wirklich an, sie zu mögen.

„Und ich hab noch nie eine aufs Maul gekriegt, aber trotzdem bin ich mir ziemlich sicher, dass das weh tut.“

Wir trinken noch ein bisschen Bier bis der kleine Dicke auf einmal reinstürzt.

„Da bist du!“, ruft er. Komm mal eben mit, ich brauch dich kurz. Dringend.“ Er tänzelt von einem Bein auf das Andere und ist sichtlich gestresst, also folge ich ihm. Ich rufe der schönen Barfrau noch Warte kurz! zu und verschwinde mit dem kleinen Dicken in den Flur.

„Ist was mit dem zweiten Sutter?“, frage ich und komme mir auf einmal schlecht vor.

„Was? Nein, keine Ahnung.“, sagt der kleine Dicke verwirrt. „Der hat sich geprügelt. Hast du Gummis?“

„Was?“

„Gummis, Alter.“, sagt der kleine Dicke genervt. „Pariser, Kondome, Scheisskinderaufhalter.“

„Wozu brauchst du jetzt Kondome?“, frage ich verwirrt. Der kleine Dicke seufzt.

„Also“, fängt er in seinem besten Kleinkindererzieher-ton an, „Wenn sich ein Mann und eine Frau richtig doll liebhaben, kann es passieren-“

„Ich weiss, was die Funktion eines Parisers ist.“, gebe ich zurück.

„Bist ja auch ein Klugscheisser.“

„Meines Wissens braucht man da immer noch eine Frau dazu, um ein Kondom zu brauchen.“, sage ich, Klugscheisser, der ich bin.

Wenn ich vorher das Gefühl hatte, der kleine Dicke könnte nicht breiter Grinsen, dann belehrt er mich jetzt eines Besseren.

„Und wie es der Zufall will, habe ich gerade so eine gefunden, als alle damit beschäftigt waren, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen. Der zweite Sutter ist übrigens in Ordnung soweit. Er lässt dir für deine tatkräftige Hilfe danken und ist mit den Fussballjungs weitergezogen.“

„Du hast doch auch nicht geholfen.“, wehre ich mich.

„Nein, aber am Rand gestanden, das zählt so gut wie. Hast du jetzt Gummis oder nicht?“. Er wird langsam ungeduldig.

„Wir haben hier noch welche rumliegen.“, sagt die schöne Barfrau, die auf einmal dicht hinter mir steht. „Die liegen hier aber schon ewig, keine Ahnung, ob die abgelaufen sind.“

„Es ist der Gedanke, der zählt.“, meint der kleine Dicke grossmütig und nimmt dankend die verbliebenen Kondome entgegen, die die schöne Barfrau unter dem Tresen hervorfischt.

„Kommst du jetzt oder was?“, meldet sich auf einmal eine Stimme von der Tür. Es ist die Dänin. „Wenn du da noch lange rumlaberst, geh ich alleine heim.“

„Schon da!“, ruft der kleine Dicke und flitzt mit einem beachtlichen Tempo zum Ausgang. Die beiden rufen Ciao und weg sind sie. Schön für ihn, denke ich. Vielleicht nicht auf Dauer, aber schön für ihn. Dann steh ich mit der schönen Barfrau alleine in den Überresten des David. Es ist ein seltsam unwirklicher Ort, ohne die ganzen Leute. Still.

„Und jetzt?“, frage ich sie.

Sie zuckt wieder mit den Schultern. „Erst mal ein Bier trinken.“

